Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2022)

Artikel: Verluste und Verzichte
Autor: Marti, Reto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046310

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TAKEUCHI

Verluste und Verzichte

Die Bautätigkeit ist in der gesamten Schweiz unvermindert hoch. Namentlich das raumplanerisch sinnvolle ‹verdichtete Bauen› in den historischen Ortskernen führt seit einigen Jahren zu einem enormen Mehraufwand für die archäologischen Fachstellen. Der Kanton Basel-Landschaft hat das Problem erkannt und ist dabei, Strategien zu entwickeln, wie er diese Herausforderung meistern kann.

Archäologische Hinterlassenschaften sind ‹endliche Ressourcen›, die sich – einmal zerstört – nicht wiederherstellen lassen. Mit unserem Auftrag, diese zu schützen oder vor ihrem Verschwinden zumindest zu dokumentieren, stehen wir gegenüber der Gesellschaft und den künftigen Generationen deshalb ganz besonders in der Pflicht. Was wir heute verpassen, lässt sich später nicht mehr wiedergutmachen.

Dennoch ist klar, dass die Archäologie nicht alles, was bedroht ist, dokumentieren kann. Doch wo soll sie hinschauen, wo nicht? Es braucht sorgfältig erarbeitete und nachvollziehbare Strategien mit dem Ziel, Verzicht zu begründen und damit einhergehende Verluste abschätzbar zu machen. Denn andernfalls ist die geleistete Arbeit für die Nachwelt unter Umständen unverständlich und im schlimmeren Falle wissenschaftlich nicht verwertbar.

Es gibt zwei Hebel, um den Umfang archäologischer Feldeinsätze – und damit auch den archäologischen Verzicht – zu steuern. Die wissenschaftlich-strategische Lenkung ist Sache der archäologischen Fachstelle. Diese erarbeitet im nächsten Jahr eine transparente Auslegeordnung und eine belastbare Ressourcenplanung. Für die Bereitstellung der zur Umsetzung notwendigen Ressourcen hingegen ist anschliessend die Politik gefordert.

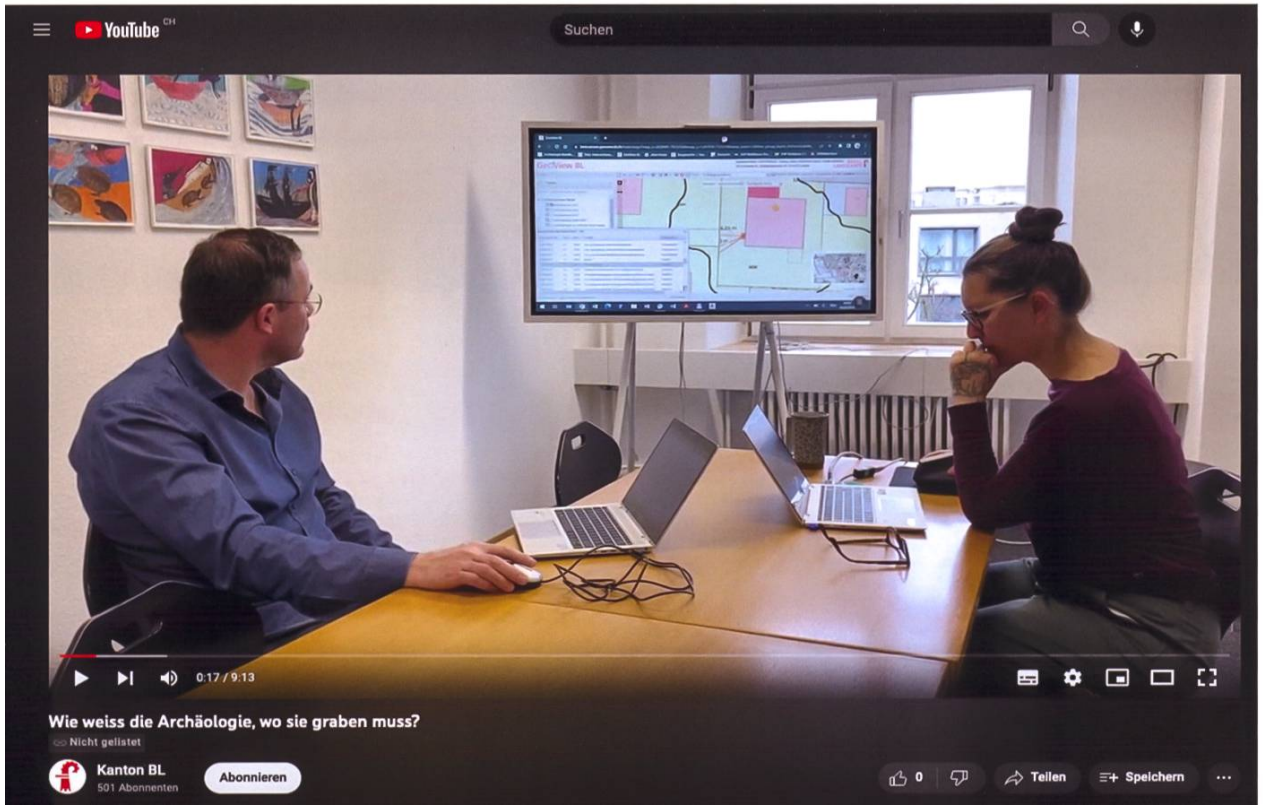
Reto Marti

Archäologische Funde sind eine nicht-erneuerbare Ressource: Nach einem Baggeraushub ist der Untergrund archäologisch ‹tot›. Trotzdem wurde zum Beispiel hier in Allschwil aufgrund der diffusen Schichtausbildung und der nur wenigen, stark zerkleinerten Funde auf eine Ausgrabung verzichtet.

Planbare Verzichte – planbare Risiken?

Wie weiss die Archäologie Baselland, wo sie graben muss? Ein kurzer Film gibt Auskunft ...

Die Planung archäologischer Feldarbeit ist eine tägliche Herausforderung. Jedes Jahr begutachtet die Archäologie Baselland über 2000 Baugesuche. Auf welches Bauvorhaben soll man wie reagieren, aufgrund welcher Kriterien? Im Falle der Bauforschung, der Dokumentation von historischen Gebäuden, ist das ansatzweise planbar, denn es gibt historisch zuverlässige Karten und Darstellungen, die in der Region an vielen Orten bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Zudem kann man die Gebäude vorgängig einschätzen, was in Baselland in den 1980er Jahren zum Beispiel für das vieldiskutierte ISOS-Inventar gemacht wurde. Muttenz hat als erste Baselbieter Gemeinde ihr bauhistorisches Inventar 2020/2021 gezielt verfeinert und ergänzt, indem sie nach Möglichkeit auch das Innere der Häuser und einschlägige historische Quellen begutachten liess. Sie hat sich auf diese Weise ein hervorragendes Planungsinstrument für die Zukunft geschaffen!



Schwieriger ist eine vorgängige Beurteilung im Bereich der Ausgrabungen. Auch wenn über das ausgeklügelte geografische Informationssystem der Archäologie Baselland rasch klar ist, wo in der Nachbarschaft bereits etwas gefunden wurde und wohin sich die Fundstelle erstrecken könnte: Gewissheit, was im Boden steckt, hat man in der Regel erst, wenn dieser untersucht ist.

MEHR INFOS

Unter günstigen Bedingungen können geophysikalische Prospektionsmethoden dabei unterstützen, ersetzen den Bodeneingriff letztlich aber auch nicht. Und bisher völlig unbekannte Fundstellen können nur über das *predictive modelling* erahnt werden: Ein Verfahren, das auf der Basis bereits bekannter Stätten in Kombination zum Beispiel mit Aspekten der Bodenbeschaffenheit, der Hydrologie, der Verkehrswege, der Topografie oder der Sonnenexposition versucht, Regeln für bestimmte Fundstellen zu definieren. Auf Basis dieser Erkenntnisse lassen sich Orte herausarbeiten, an denen ähnliche Umstände herrschen und daher mit vergleichbaren Funden zu rechnen ist.

Es gibt kaum eine archäologische Fachstelle, die genügend Ressourcen hat, um alles zu untersuchen, was von Interesse wäre. Das Grundziel der Archäologie Baselland lautet daher, mit den vorhandenen Mitteln ein Optimum an wissenschaftlichen Erkenntnissen zu gewinnen. Das bedeutet, dass bei Bodenuntersuchungen fast immer auch mit schwerem Gerät – Kleinbagger und Dumper – gearbeitet wird, wenn es die Umstände vertretbar erscheinen lassen. Um die Kräfte weiter zu bündeln, gibt es strategische Schwerpunkte. Im Bereich der Ausgrabungen liegt ein besonderer Fokus auf der Gemeinde Reinach, wo sich Funde von den Steinzeiten bis zum heutigen Dorf besonders gut und reichhaltig erhalten haben. Im Bereich der Bauforschung steht in den nächsten Jahren die

Wenn wissenschaftlich vertretbar, wird auch mit schwerem Gerät gearbeitet: Grabungen im römischen Gutshof Pratteln, Kästeli.

Gemeinde Muttenz im Vordergrund des Interesses. Mit Oltingen kommt künftig möglicherweise eine Gemeinde aus dem oberen Baselbiet hinzu.

Diese Schwerpunkte bedeuten nicht, dass andere Orte unberücksichtigt bleiben. Aber man wählt, wenn man an Kapazitätsgrenzen stösst, dort eher eine geringere Erfassungstiefe, beschränkt sich vielleicht auf ein paar Fotos und Notizen oder verzichtet – wenn die Ressourcen nicht reichen, namentlich in der Bauforschung – sogar ganz auf einen Feldeinsatz. All diese Massnahmen ändern nichts an der banalen Feststellung, dass umso mehr Erkenntnisse und Informationen verloren gehen, je knapper die zur Verfügung stehenden Mittel sind. Das Ziel der Archäologie Baselland ist es, diese Verluste ab dem Berichtsjahr durch eine möglichst detaillierte Verzichtsdokumentation nachvollziehbar und quantifizierbar zu machen. Wobei klar sein muss: Was man nicht kennt, lässt sich in seinem Wert letztlich auch nicht verlässlich beurteilen.

Abbruch eines ins Jahr 1650/51 dendrodatierten Mittertenn-Bauernhauses in Oberdorf.

Mit ganz anderen Risiken sind schliesslich die im Gelände noch sichtbaren archäologischen Stätten behaftet. Der Kanton Basel-Landschaft unternimmt seit gut 15 Jahren grosse Anstrengungen, um seine archäologischen Stätten für die Zukunft

zu sichern und attraktiv zu vermitteln. Neben der Römerstadt Augusta Raurica betrifft dies vor allem die Baselbieter Burgen. Die diesbezügliche Strategie wurde 2007 in einer Vorlage an den Landrat dargelegt, und die Umsetzung ist bei den kantonseigenen Ruinen und denjenigen mit dem dringlichsten Sanierungsbedarf grundsätzlich auf Kurs. Die Herausforderung besteht hier darin, dass es aus Ressourcengründen nicht möglich ist, die zahlreichen weiteren, nicht betreuten Anlagen so zu pflegen, zu dokumentieren und zu überwachen, dass Gefährdungen – etwa durch Zerfall oder Raubgräberei – rechtzeitig erkannt werden und man vorausschauend reagieren kann. Auch für den Einbezug neuer Fundgattungen, etwa die vom Landrat geforderte Betreuung der ‹Fortifikation Hauenstein› aus dem ersten Weltkrieg, fehlen die Mittel.

Im Berichtsjahr wurden neue statistische Parameter entwickelt und eingeführt, die es in Zukunft ermöglichen sollen, den Verzicht im Bereich der Feldeinsätze der Archäologie Baselland konkreter zu fassen und darzustellen. Damit sollte es auch möglich sein, den undokumentierten Verlust zumindest in Ansätzen zu umreissen.

Bericht: Reto Marti

Ist die Münchsberg ein Sanierungsfall? Eine systematische Zustandserhebung aller Baselbieter Burgruinen ist nicht leistbar.